

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 82 K., halbjährig 46 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 10 h. — **Insertionsgebühr:** im Inseratenteil für Nonpareilzeile und Einzelspalt 12 h., im reaktionellen Teile 20 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Poststraße Nr. 16; die Redaktion in Laibach, Poststraße Nr. 16. Berichtigungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unkorrigierte Beilege werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Februar.

Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der Beerdigung der Verhandlungen von Brest-Litowsk einer Reihe von Funktionären des auswärtigen Dienstes Auszeichnungen verliehen, darunter dem Botschafter von Mexiko den Brillanten zum Kriegskreuz für Zivilverdienste 1. Kl., dem Sektionschef Dr. Graß das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, den Gesandten Freiherrn von Mittag und Freiherrn von Wiesner das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdecoration und dem Legationsrat Andrian den Titel eines außerordentlichen Gesandten.

Aus Wien, 16. d. M., wird gemeldet: Infolge der derzeit in Russland, und zwar speziell in Petersburg herrschenden Anarchie und der hierdurch bedingten Unsicherheit hat sich der Minister des Äußern veranlaßt gesehen, die unter Führung des Generalkonsuls von Hempel in Petersburg befindliche Kommission zeitweilig abzurufen. Dieselbe hat heute die deutschen Linien südlich Dünaburg überschritten und befindet sich auf der Reise nach Wien. Sobald die Sicherheitsverhältnisse in Petersburg es gestatten, wird sich die Kommission wieder dahin zurückbegeben.

In einer amtlichen Mitteilung stellt die kaiserliche deutsche Regierung fest, daß die Petersburger Regierung durch ihr Verhalten den Waffenstillstand tatsächlich gekündigt hat. Diese Kündigung ist als am 10. Februar erfolgt anzusehen. Die deutsche Regierung muß sich demgemäß nach Ablauf der vertraglich vorgesehenen sieben-tägigen Kündigungsfrist freie Hand nach jeder Richtung vorbehalten.

Das Wolff-Bureau meldet aus Riga unter dem 16. d. M.: Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind in Dorpat bis zum 10. Februar 300 Deutsche und viele deutschfreundliche Esten verhaftet worden. Alle Lebensmittel werden beschlagnahmt, so daß die Ernährung der Frauen und Kinder kaum mehr möglich ist. Hunderte Verhafteter sind in die Kasematten nach Kronstadt über-

geführt worden. Das Leben der Verhafteten schwebt stündlich in größter Gefahr, da die Maximalisten die Verhafteten als Geiseln gegen Deutschland verwenden wollen. Durch Maueranschlag wird der kaltische Adel, Männer von 17 Jahren und Frauen von 20 Jahren an, für vogelfrei erklärt.

Das Wolff-Bureau meldet: Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und Trochiz Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Russland lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verdankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten worden. Im eigenen imperialistischen Interesse handelnd, haben Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit einem Staatsmann unwürdigen beleidigenden Äußerungen rücksichtslos und unbekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurückgewiesen. Wieder einmal bewahrheitet sich das Wort: Wer Englands Brot isst, der stirbt daran! Auch die Verantwortung für das über Rumänien herein-gebrochene Unglück fällt auf diese beiden Entente-Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkerfrieden zu verhindern.

Ein der „Pol. Kor.“ aus Lugano zugehender Bericht lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Äußerung des Bürgermeister von Venedig, Grafen Grimani, durch die der militärisch-maritime Charakter dieser Stadt in vollem Umfange bestätigt wird. In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte Graf Grimani, daß es ein Verbrechen an der Welt wäre, wenn durch Zerstörung von Teilen Venedigs diese der ganzen Welt gehörende Schönheit zerstört werden sollte. Dieser Äußerung ließ er aber die Bemerkung folgen, daß Venedig auch solche Opfer bringen würde, da „es sich dessen bewußt ist, die italienische Flottenbasis in der Adria zu sein“. Die völkerrechtliche Zulässigkeit von Beschießungen der Lagunenstadt, welche in der italienischen Presse

nach österreichisch-ungarischen Fliegerangriffen jedesmal als ungeheure Verbrechen bezeichnet werden, wurde damit indirekt durch das Stadtoberhaupt Venedigs anerkannt.

Einer Meldung aus Paris zufolge ist Bolo Pascha vom Kriegsgerichte einstimmig zum Tode, Porphère zu drei Jahren Gefängnis und Cavallini in contumaciam zum Tode verurteilt worden. Bolo, ein Marseiller, dem der Exhhibe von Ägypten den Paschatitel verliehen hatte, stand vor dem Kriegsgericht unter der Anklage, er habe in Amerika durch die deutsche Botschaft und in der Schweiz durch Vermittlung des ehemaligen Rheinischen Gelders bezogen, um die öffentliche Meinung im deutschfreundlichen Sinne zu Gunsten eines Friedens zu beeinflussen. Der mit ihm (in seiner Abwesenheit) zum Tode verurteilte italienische Abgeordnete Cavallini wurde inzwischen unter derselben Beschuldigung in Rom verhaftet. In Paris war er angeklagt, Helfer Bolo's in der Schweiz gewesen zu sein. Der dritte Mitangeklagte, der drei Jahre Gefängnis erhielt, ist der ehemalige Sachverständige im Buchjache Porphère. Er war beschuldigt, für Bolo verdächtige Reisen nach der Schweiz gemacht und dessen Briefschaften entgegengenommen zu haben.

„Petit Journal“ zufolge hat Ministerpräsident Clemenceau die von den Sozialisten geordnete Bekanntgabe der Beschlüsse von Versailles abgelehnt. Das Ministerium wird aus dieser Forderung die Kabinettsfrage machen.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 16. d. M.: Bei starker Bewachung und Gegenwirkung versenkten unsere U-Boote im Armeelkanal letzthin 19.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume.

Die englische Admiralität teilt unter dem 15. d. M. mit: Ein Vorstoß wurde von einer Flottille von großen feindlichen Zerstörern heute früh gegen 1 Uhr auf unsere Patrouillenstreitkräfte in der Straße von Dover unternommen. Ein Fischdampfer und sieben andere Fischfahrzeuge, die auf ein U-Boot Jagd machten, wurden versenkt. Die feindlichen Zerstörer kehrten schnell nach

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Elfriede senkte das Haupt. Sie wußte keine Antwort auf seine Frage. Ihr Vater war ein schwacher, seelenguter Mensch, aber sehr stolz auf seinen Namen, sein Geschlecht und ob er diesen seinen Stolz der Liebe seiner Tochter zu dem Sohne eines einfachen Landmannes opfern würde, war denn doch sehr zweifelhaft. Sie mußte an ihren Bruder denken, der durch diesen strengen Familienstolz in die weite Welt hinaus verschlagen worden war. Sollte auch sie diesem Beispiel folgen? — Nein — tausendmal nein! Ihren armen, schwachen, dem Leben gegenüber so kindlich unbeholfenen Vater konnte sie nicht verlassen. Ihre sterbende Mutter hatte es ihr auf die Seele gebunden — sie durfte den Vater nicht verlassen und wenn es ihr eigenes Glück kostete.

„Ich verstehe dein Schweigen,“ fuhr er nach einer Weile fort. „Ich weiß — wir können zusammen nicht kommen, das Wasser ist viel zu tief.“

„O Karl!“ — flüsterte sie und sah mit tränen-schwerem Blick zu ihm auf.

„Es ist besser, wir scheiden jetzt, ohne uns in einem hoffnungslosen Kampf zu zermürben.“

„Nein — nein — du darfst uns jetzt nicht verlassen! — Hörst du, Karl, du darfst es nicht, du bist unsere einzige Hilfe, unsere einzige Stütze in dem Kampfe gegen das heranschleichende Unglück. Wir wollen von unserer Liebe niemandem etwas sagen. . . wenigstens

jetzt noch nicht. . . wer weiß, was das Leben alles noch bringt! Habe Mut, habe Vertrauen, wie ich Mut und Vertrauen habe, dann werden wir auch einst miteinander glücklich werden. Wenn du uns aber jetzt verläßt, dann bricht das Unglück über uns herein.“

„Du hast recht, mein Lieb,“ entgegnete er aufatmend, „ich darf dich jetzt nicht verlassen. Ich muß dir und dem Vater zur Seite stehen in dem Kampfe gegen jenen Menschen, der euer Unglück will. Es wäre feige von mir, davor zu fliehen, euch im Stiche zu lassen. Nein, mein Leben, meine Kraft, meine Arbeit gehören fortan dir und deinem Vater, auch wenn ich niemals den süßen Lohn der Liebe dafür erhalten sollte.“

Sie sah ihn mit einem innigen Blick voll Dankbarkeit an. „Jetzt bin ich ruhig,“ flüsterte sie, „jetzt fürchte ich mich nicht mehr.“

Langsam gingen sie dann dem nahen Parktor zu, während die Schleier der Dämmerung sie dichter und dichter einhüllten.

Als sie außer Sehweite waren, trat aus dem Gebüsch, welches den Waldweg einsäumte, die derbe Gestalt des Inspektors Böhmer.

„Da hab' ich ja eine nette Entdeckung gemacht,“ dachte er ingrimmig. „Gut, daß ich noch rechtzeitig in das Gebüsch trat, eh das saubere Paar mich sah. Dieser Bauernbursche hat ein Liebesverhältnis mit der Baroness von Rudow! 's ist kaum zu glauben.“ Er lachte grimmig auf.

„Und mir will das saubere Paar auf die Finger sehen! O, nehmt euch in acht, daß ich euch nicht über den Hals komme. . . Dir vor allem, du Bauernküm-

mel! Meine Lina war nicht gut genug für den jungen Herrn. . . und nun will das gnädige Fräulein einen Bauernsohn heiraten! Haha, das hat' die alte Gnädige noch erleben sollen! Das wär' für sie die rechte Strafe gewesen. — Aber was fang' ich nur mit dem Himmel an? Sag' ich's dem Alten? — Dann gibt's einen Mordsspektakel! Sag' ich den Frechen davon, dann riskier' ich, daß er zu dem Rotar geht! . . . Ich muß mir das noch einmal überlegen. — Jedenfalls laß ich mich von euch beiden noch lange nicht fangen.“

Damit schlug er einen Seitenweg ein, der ihn um den Park herum in die Wirtschaftsgebäude führte.

4. Kapitel.

In einem ärmlich ausgestatteten Stübchen eines kleinen Hauses einer dunklen, engen Gasse des Ostens Londons saß eine blass, kränklich aussehende, verkümmerte Frau, der Jugend und Schönheit durch Gram und Kummer, Not und Sorge zerstört worden waren. Sie zählte kaum sechsundzwanzig Jahre, sah aber aus wie eine Vierzigjährige. Ihre dunklen, einst so schönen Augen waren unnatürlich erweitert und durch vieles Weinen getrübt; ihre Wangen waren eingefallen, gramdurchfurchte Falten zogen sich über ihre Stirn und um ihren Mund. Häufige Tränen schienen ihre Spuren auf den Wangen der jungen Frau hinterlassen zu haben.

Auch in diesem Augenblicke weinte die Frau, aber es lag doch ein lichter Schein über ihrem verkümmerten Gesicht — es waren Tränen der freudigen Nahrung, welche sie vergoß.

(Fortsetzung folgt.)

Norden zurück, bevor unsere Kräfte den Kampf mit ihnen aufnehmen konnten. — Bemerkung des Volf-Bureaus: Das war noch immer so. Jedesmal, wenn John Bull unfaßt wachgerüttelt worden war, schimpfte er gewaltig über die Ruhestörer, die nicht abwarten wollten, bis er sich den Schlaf auf den Augen gerieben hatte. An dieser symptomatischen Gewohnheit haben weder die empörten Reden im englischen Unterhause, noch die jungen Männer in der britischen Admiralität und im Flottenkommando etwas zu ändern vermocht.

Der Rotterdammer „Maasbode“ betrachtet die **schwüle Stimmung**, die in den politischen Kreisen Englands zu herrschen scheint, als eine Rückwirkung der Friedenspolitik des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Grafen Czernin.

Aus Sofia wird gemeldet: Die öffentliche Meinung in Bulgarien befindet ein steigendes Interesse an der Haltung Rumäniens. Die Frage des Loses der Dobruđa steht in allen politischen Kreisen auf der Tagesordnung. Sie bildet den Gegenstand aller Gespräche. Die Presse befaßt sich sehr lebhaft mit dieser Frage und besteht auf der Notwendigkeit der Vereinigung der Dobruđa mit Bulgarien, als der unerläßlichen Bedingung für die Zukunft der Politik Bulgariens. So verfehen denn die Gerüchte von bevorstehenden Verhandlungen mit Rumänien nicht allein das die politischen Vorgänge überhaupt mit Aufmerksamkeit verfolgende Publikum, sondern auch die Volksmassen in leidenschaftliche Erregung. Man erwartet allgemein, daß die nationale Einigung durch die Erwerbung der bulgarischen Dobruđa ihre Weihe erhalten wird.

Aus Washington wird gemeldet: Schatzsekretär Mac Adoo beantragte, Italien einen weiteren Kredit in der Höhe von einer Million Dollar zu gewähren, so daß insgesamt Anleihen an dieses Land im Betrage von 550 Millionen Dollar vergeben wurden. Die Gesamthöhe der amerikanischen Anleihen an die Alliierten beträgt jetzt 4.734.400.000 Dollar.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten

— (Überwachung der Kriegsgefangenen.) Laut Meldung einer Kriegsgefangenenstation wurden Kriegsgefangenen von einer Ortsgemeinde Legitimationen, ähnlich wie für die Zivilbevölkerung, ausgestellt. Auf Grund dieser Legitimation sind die Kriegsgefangenen ohne Bewachung in der betreffenden Kriegsgefangenenstation angekommen, wobei ihnen von einer Bahnstation Militärfahrkarten mit gestundeten Gebühren ausgestellt wurden. Dieser Vorfall, der nicht nur den Bestimmungen des Kriegsministerialerlasses, Abt. 10/Kgf., Nummer 3000/16, Abschnitt XII, widerspricht, sondern insbesondere Fluchtversuchen von Kriegsgefangenen Vorschub leistet, veranlaßt das Kriegsministerium, erneut und mit allem Nachdruck auf die Anordnungen des Erlasses Abt. 10/Kgf., Nr. 43.831 vom 29. August 1917 hinzuweisen. Das k. k. Eisenbahnministerium hat mitgeteilt, daß Landwirte und Gewerbetreibende die ihnen als Arbeiter zugewiesenen Kriegsgefangenen ohne Einhaltung der für die Beförderung der Kriegsgefangenen festgesetzten Vorschriften per Bahn zum Ein- und Verkauf, zum Zwecke der Zu- und Abfuhr von Wagen und dergl. meist ohne Eskortemannschaft in die benachbarten Ortschaften entsenden und daß die Kriegsgefangenen auch ohne Begleitmannschaft an Sonn- und Feiertagen, des öfteren in großer Anzahl, die Eisenbahn zu Fahrten von ihrem Arbeitsorte zum Orte des Kirchenbesuches und zurück benützen, schließlich daß sehr viele Kriegsgefangene von ihren Dienstgebern Zivilkleider erhalten, so daß sie oft nur schwer als Kriegsgefangene erkenntlich sind. Die Kriegsgefangenen Arbeiter müssen bei allen Fahrten von Aufsichtspersonen begleitet sein. Ohne Begleitung reisende Kriegsgefangene sind dem nächsten Bahnhofskommando oder, falls kein solches vorhanden ist, dem nächsten Gendarmerieposten zu übergeben. Die Arbeitgeber werden daher neuerdings und eindringlichst aufmerksam gemacht: 1.) daß die Kriegsgefangenen bei allen Fahrten von Aufsichtspersonen begleitet sein müssen; 2.) daß die Kriegsgefangenen als solche durch die vorgezeichneten weißen Streifen, an der Kleidung durch die Evidenznummern, ferner mindestens durch die militärische Kopfbedeckung erkenntlich sein müssen; 3.) daß ohne Aufsichtspersonen reisende Kriegsgefangene dem nächsten Bahnhofskommando oder aber der Gendarmerie übergeben werden; 4.) daß Arbeitgeber in Wiederholungsfällen der politischen Bezirksbehörde zur Anzeige gebracht werden und 5.) daß sich die Heeresverwaltung vorbehält, gegen solche Arbeitgeber, welche die Bestimmungen nicht beachten, nach Erlass Abt. 10/Kgf., Nr. 3000 von 1916, Abschnitt II, Gl. 1, bezw. in Wiederholungsfällen nach Abschnitt XIII, B 2 c, vorzugehen.

— (Beurlaubungen zur Instandsetzung landwirtschaftlicher Geräte.) Das Kriegsministerium hat verfügt, daß zur Instandsetzung der landwirtschaftlichen Geräte für den

Frühjahrsanbau die hierfür in Betracht kommenden Professionisten, wie Wagner, Schmiede, Schlosser, Speagler, Fassbinder usw. über ihre Bitte beurlaubt werden, und hat alle Kommandanten (Vorstände) beauftragt, für weitestgehende Urlaubsmöglichkeit zu sorgen. Die zeitweilige Anwesenheit dieser Professionisten soll daher nicht ungern bestrichen, es sollen vielmehr alle nötigen Herstellungen und Reparaturen des Arbeitsgerätes ungefümt beschafft werden.

— (Spionage durch Brieftauben.) Es ist vorgekommen, daß Brieftauben aufgefunden wurden, die in einem geflochtenen Körbchen, wahrscheinlich von feindlicher Seite zu Spionagezwecken aus größeren Ballons mit Fallschirmen abgesetzt worden sind. Die Tauben nebst Fallschirmen und den ihnen sonst zur Nachrichtenübermittlung beigegebenen gedruckten Anweisungen usw. sind von den Findern abgeliefert worden. Für die Auffindung und Ablieferung von Brieftauben und anderen zu Spionagezwecken abgesetzten Gegenständen an die nächste Militär- oder Zivilbehörde erhalten die Finder und Ablieferer je nach Ermessen des k. u. k. Armeekommandos oder des k. u. k. Kriegsministeriums eine Belohnung.

— (An die Wirtschaftlichen Hilfsbureaus für Eingekerkerte) können sich Offiziere und Soldaten wenden, welche vor ihrer Einrückung oder vom Felde aus ihre privatrechtlichen Angelegenheiten zu ordnen außerstande waren, damit diese deren Ordnung im Namen der Eingekerkerten in die Hand nehmen. In Fällen, welche nach gesetzlichen Vorschriften den Beistand eines Advokaten erheischen, insbesondere bei Durchführung von Rechtsstreitigkeiten bei Gerichtshöfen und bei Überreichung von Beschwerden an den k. k. Verwaltungsgerichtshof, kann die Beigabe eines Rechtsvertreters durch die Wirtschaftlichen Hilfsbureaus erlangt werden. Wirtschaftliche Hilfsbureaus bestehen in Laibach (Gerichtsgebäude, Amtsstube Nr. 121, und Rathaus), am Sitz der Bezirkshauptmannschaften und am Sitz der größeren Gemeindeverwaltungen.

— (Vom Justizdienste.) Seine Exzellenz der Justizminister hat die Auskultanten Dr. Franz Lohar in Rudolfswert, Dr. Blad. Travner in Warburg, Jakob Zerman in Laibach und Dr. Cyril Pavlin in Graz zu Richtern für den Grazer Oberlandesgerichtspräsidium ernannt.

— (Ein Priorat des Deutschen Ritterordens in Laibach.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigst-hochwürdigste Herr Erzherzog Eugen hat als Hoch- und Deutschmeister den Konvent des Deutschen Ritterordens in Laibach zu einem selbständigen, unmittelbar dem Hoch- und Deutschmeister unterstehenden Priorat erhoben, dem alle Ordensparven in der Laibacher und in der Lavanter Diözese angegliedert werden. Die Kapitularwahl des ersten selbständigen Priors findet am 21. d. statt.

— (Kranzablösung.) Statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Direktors der Genossenschaftszentrale in Laibach, Herrn Ivan Traven, hat die „Granilnica kmetih občin“ in Laibach 100 K für die Stadtkinder gespendet.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Berichte der Personal- und Rechtssektion: 1.) über die Zustift des Bürgermeisters, betreffend die Deklaration der südslawischen Reichsratsabgeordneten vom 30. Mai 1917; 2.) über die Renzual des Kuratoriums des städtischen Mädchenlyzeums für die nächste dreijährige Funktionsperiode; 3.) über die Wahl von zwei Vertretern der Stadtgemeinde in den Hauptauschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr und Touristik in Krain. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über ein Anbot des Friedrich Kosir, betreffend den Ankauf seines Besitzes Am Brühl 25 (Marienbad) zu Regulierungszwecken; 2.) über ein Gesuch der Ursula Strah, betreffend die Löschung und lastenfreie Abschreibung ihrer Grundparzellen 3. 148 und 149 der Katastralgemeinde St. Peterävorstadt; 3.) über eine Zustift des Dr. Dompiert in Triest, betreffend sein Projekt einer kürzeren Bahnverbindung zwischen Wien und Triest. — V. Bericht der Bauktion über den Bericht des städtischen Baumeisters, betreffend die Abänderung des Regulierungsplanes für den nördlichen Stadtteil mit Rücksicht auf die neue Verbindungsbahn zwischen der Straße der Obertrainer und der Untertrainer Staatsbahnlinie. — VI. Bericht der Gewerkesektion über die Gesuche des Vereines der Kommissionäre und des Vereines der Ersten Laibacher Dienstmannen um Erhöhung der Maximaltarife. — VII. Berichte des Verwaltungsausschusses des städtischen Wasser- und Elektrizitätswerkes: 1.) über die Zustift des Bürgermeisters, betreffend die Erhöhung des Wasserpreises aus dem städtischen Wasserwerke; 2.) über die Zustift des Bürgermeisters, betreffend die Erhöhung des Preises für elek-

trischen Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerke. — VIII. Bericht der Approvisionierungskommission über die Erhöhung der Approvisionierungsangelegenheiten. — Dieaufgehebe Sitzung.

— (Aus der Sitzung des städtischen Approvisionierungsausschusses vom 15. Februar.) Der Ankauf von zwei Waggons Fett zu 89 K per Kilogramm, von fünf Waggons Holländer Sauerkraut und fünf Waggons Marmelade wird bestätigt. — Dem Wader A. Zuzel in Moste wird die Wiederaufnahme des Brotbackens für die städtische Approvisionierung gestattet. — In der nächsten Woche wird die städtische Approvisionierung je 1/4 Kilogramm Hirsebrei, bezw. Maisgrieß oder Weizenmehl verteilen, wobei die jüngste ähnliche Verteilung von Hirsebrei, Maisgrieß und Weizenmehl in Rücksicht genommen werden wird. — Die Approvisionierung wird einen Waggon Teigwaren verteilen. Hierbei werden vor allem jene Bezirke berücksichtigt werden, die beim Erdäpfel- und Fettbezug verfürzt wurden. Freilich wird mit 10.000 Kilogramm Teigwaren auch diese Bezirke nicht in vollem Maße entschädigt werden können, weil dieses Quantum gegenüber der Gesamtbevölkerung fast gar nicht ins Gewicht fällt. Der Verteilungsplan gelangt rechtzeitig zur Verlautbarung. — Der Verkauf von Rindfleisch auf dem Laibacher Markte wurde in der verflossenen Woche teilweise geregelt. Die Fleischhauer haben den strengen Auftrag, das ganze Fleisch in die Fleischbänke zu überführen. Zerlegt darf das Fleisch nicht früher als in den Fleischbänken oder auf den Fleischständen werden, damit den Aufsichtsorganen die Kontrolle über das auf den Markt gebrachte Fleisch ermöglicht wird. Weiters wurden vom Markte und von den Fleischbänken alle Gastwirte und Anstalten ausgeschieden. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Gastwirte in Laibach zu große Fleischmengen konsumiert hatten. Oft hatte Laibach für die ganze Woche nicht mehr als 8000 Kilogramm Fleisch erhalten, wovon über 3000 Kilogramm von den Gastwirten aufgekauft wurden. Die Gastwirte konnten auf den Fleischbezug mit Bestimmtheit rechnen, während der Fleischbedarf der übrigen Bevölkerung ungedeckt blieb. Das schönste und beste Fleisch war immer nur für die Gastwirte bestimmt, wohingegen sich die sonstigen Bevölkerungskreise mit schlechteren Stücken bescheiden mußten. Aus allgemeinen Approvisionierungsinteressen erschien es also unbedingt notwendig, die Fleischmenge für die Gastwirte herabzusetzen, so daß auch die übrige Bevölkerung des Rindfleisches teilhaftig werde. In jeder Woche wird für die Gasthäuser und Anstalten eine proportionelle Quote der für ganz Laibach zur Verfügung stehenden Fleischmenge ausgeschieden werden. Vor allem werden Gasthäuser und Garfküchen mit Stammgästen, in zweiter Reihe Garfküchen mit Flug-, aber immerhin mit heimischen Gästen, bevorzugt werden. In die dritte Kategorie gehören die Hotels, insoweit sie Fleisch dringend für den Fremdenverkehr benötigen. Zur vierten Kategorie werden Gasthäuser mit heimischen Fluggästen, und erst in die fünfte Kategorie Restaurationen mit ausschließlich fremden Gästen gezählt. Nach diesen Grundsätzen wird das Rindfleisch verteilt werden und je nach Maßgabe des Vorrates werden es die einzelnen Kategorien unter Bedachtnahme auf ihre Bedeutung für die allgemeine Verpflegung beziehen. Die Gastwirte werden verhalten werden, für ihre Stammgäste alle 14 Tage die Fleischarten abzuliefern. Die Hotels hingegen erhalten soviel Fleisch, als in jeder Woche die amtliche Fremdenliste Personen ausweist. Mit der detaillierten Fleischverteilung wird die städtische Approvisionierung die Gastwirtegenossenschaft betrauen, während sie selbst den Anstalten entsprechende Mengen von Rindfleisch zuweisen wird. Ausdrücklich aber sei hervorgehoben, daß infolge des Viehmangels das Rindfleisch nur zur Zubereitung der Suppe verwendet werden darf; keineswegs ist es statthaft, in den Gasthäusern das Rindfleisch auf alle möglichen Weisen zuzubereiten, während tausend und aber tausend Familien in Laibach mehrere Tage in der Woche nicht einmal für ihre ärmliche Suppe Rindfleisch zur Verfügung steht. Die städtische Approvisionierung hat den Auftrag, sowohl die Fleischhauer als auch die Gastwirte strengstens zu beaufsichtigen. Jedem, der die Vorschriften nicht einhalten sollte, wird die Konzession unbedingt entzogen werden. — Sehr oft werden Beschwerden dagegen erhoben, daß die Gastwirte für Rindfleischpreise allzuhohe Preise verlangen. Bekanntlich haben die Gastwirte den Fleischhauern das Rindfleisch überzahlen müssen, um es überhaupt zu erlangen; daher die große Verteuerung des Rindfleisches in den Gasthäusern. In Zukunft wird dies ausgeschlossen sein, weil die Gastwirte das Rindfleisch bei der Approvisionierung zu Maximalpreisen erhalten werden. Die Preise werden den Maximalpreisen des Fleisches entsprechen müssen. Der Approvisionierungsausschuß beschließt, in dieser Angelegenheit bei der k. k. Landesregierung vorstellig zu werden.

— (Fleischabgabe.) Parteien mit den gelben Legitimationen B Nr. 901 bis zum Ende erhalten heute nach-

mittags in der Josefikirche Fleisch in folgender Ordnung: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 901—1100, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1101—1300, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1301—1500, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1501—1700, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 1701 bis zum Ende. Das Kilogramm kostet 2 K.

— (Erdäpfelabgabe.) Parteien des sechsten Bezirkes erhalten morgen und übermorgen bei Mühleisen an der Wiener Straße Erdäpfel in folgender Ordnung: morgen vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—120, von 9 bis 10 Uhr von 121—240, von 10 bis 11 Uhr Nr. 241 bis 360, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 361—480, von 3 bis 4 Uhr Nr. 481—600, von 4 bis 5 Uhr Nr. 601 bis 720; übermorgen vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 721—880, von 9 bis 10 Uhr Nr. 881—1040, von 10 bis 11 Uhr Nr. 1041 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen fünf Kilogramm, das Kilogramm zu 30 h.

— (Medizinische Vorträge.) Der Verein der Ärzte in Krain veranstaltet übermorgen im Vesperaal der Hebammenschule im hiesigen Landeskrankenhaus für die Ärzte des Militär- und des Zivilstandes einen Vortragsabend, an dem Herr Sanitätsrat Dr. Plečnik pathologische Präparate demonstrieren und Herr Primarius Dr. Stojc über Bauchchirurgie sprechen werden. Beginn der Vorträge um 6 Uhr abends. Nachher gesellige Zusammenkunft.

— (Gefährliches Gepäck.) In der letzten Zeit sind wiederholt schwere Unfälle auf Eisenbahnen dadurch verursacht worden, daß leicht brennbare Flüssigkeiten, wie Benzin und Spiritus, die von Reisenden mitgenommen wurden, während der Fahrt in Brand gerieten. Diese Vorkommnisse geben Anlaß, die Reisenden daran zu erinnern, daß im Sinne des § 29 des Eisenbahnbetriebsreglements gefährliche Gegenstände, insbesondere geladene Schußwaffen, ferner explosionsgefährliche, leicht entzündliche, ätzende und übelriechende Stoffe u. dgl. von der Mitnahme ausgeschlossen sind. Zuwiderhandelnde haben nicht nur den entstandenen Schaden zu ersetzen, sondern auch Bestrafung auf Grund der gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen zu erwarten. Das Stations- und Zugbegleitpersonal ist angewiesen, die genaue Beachtung des Verbotes zu überwachen und gegebenenfalls die schärfste Entfernung der gefährlichen Gegenstände zu veranlassen. Es liegt im öffentlichen sowie im eigenen Interesse der Reisenden, jede wahrgenommene Verletzung des Verbotes der Mitnahme gefährlicher Gegenstände unverzüglich dem Eisenbahnpersonal anzuzeigen.

— (Eine biblische Vorherhersage.) Ein biblischer Prophet schreibt der Berliner „Morgenpost“: Die Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes mit England bedeutet die Bestätigung einer im Laufe des Krieges wiederholt aufgetauchten Vorherhersage, die sich auf die Bibelstelle Daniel 12, 11, bezieht, in welcher gesagt wird, daß zu einer Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgebrochen und ein Greuel der Verwüstung aufgerichtet wird, 1290 Tage verfließen sollen. Zählt man nun vom 1. August 1914 ab anfangend die Tage bis zum 11. Februar 1918, so find das genau 1290 Tage.

Familienvorstellung mit dem neuen Film „Aus Dr. Harts Tagebuch“ findet heute um 4 Uhr nachmittags in Kino „Central“ im Landestheater statt. Auch für Jugendliche.

Die größte Tragödin Spaniens Leba Ohs im Kino „Central“ im Landestheater. Heute um halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends bezaubert uns im Kino „Central“ im stimmungsvollen spanischen Film „Herbstblumen“ Leba Ohs, eine Spanierin von seltener, gar nicht romantischer Innerlichkeit, die bald ein bevorzugter Liebling des Kinopublikums sein wird. Die lustigen Bilder „Aneda, die verloren gegangene Dame“ und „Eine sensationelle Erfindung“ erwecken stürmische Heiterkeit. — Morgen neues hochinteressantes Programm: Gina Gabri im prächtigen Drama: „Stärker als das Schicksal“. Luftkämpfe, Naturaufnahmen, die die größte Bewunderung hervorrufen werden. „Dubi und das Wunderschwein“, vorzügliches Lustspiel. Nicht für Jugendliche. — Freitag große Sondervorstellungen.

Der Krieg.

Telegramme des t. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 17. Februar. Amtlich wird verlautbart:

17. Februar:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die großrussische Front.

Wien, 17. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird abends gemeldet: Der heutige deutsche Heeresbericht teilt mit, daß der Waffenstillstand an der großrussischen Front morgen abläuft. Die durch die Abtrennung der Ukraina entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis beiläufig an den Pripiet. In ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 16. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 16. Februar:

Westlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit, die sich in der Champagne zwischen Tahure und Ripont abends verschärfte. Kleinere Unternehmungen unserer Infanterie in Flandern und östlich von St. Mihiel hatten Erfolg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 17. Februar:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern und im Artois mehrfach auslebender Feuerkampf. In kleineren Infanteriegefechten bei Chérisy und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Heeresgruppen des Deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg:

Bei Tahure und Ripont, auf dem östlichen Maas-Ufer und im Sundgau zeitweilig erhöhte Gefechstätigkeit.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Großrussische Front:

Der Waffenstillstand läuft am 18. Februar um 12 Uhr mittags ab.

Sonst nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: 17. Februar, abends:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Hilfskräfte aus Estland.

Berlin, 16. Februar. Die bevollmächtigten Vertreter der estnischen Kleingrundbesitzer der Kreise Dorpat, Fellin und Pernau sowie des Dorpater Hausbesitzervereins sind in Danzig eingetroffen und haben die deutsche Regierung im Namen aller estnischen Kleingrundbesitzer Livlands um Hilfe gegen die Schreckensherrschaft der Majakowitschen und um sofortige Befreiung des Landes durch das siegreiche deutsche Heer gebeten. Ebenso haben die baltischen Deutschen und deutschfreundlichen Esten gestern Abgesandte an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte um schnellste Befreiung des Landes gesendet, da sonst alles verloren sei.

Die Presse über das Vorgehen der Bolschewiki in Livland und Estland.

Berlin, 16. Februar. Zahlreiche Blätter, allen voran die alldeutschen, bezeichnen es im Anschlusse an die Meldungen über das Vorgehen der Bolschewiki in Livland und Estland als dringende Pflicht der Regierung, sofort einzuschreiten, da nicht nur deutsche Leben, sondern auch das Ansehen und die Ehre des ganzen deutschen Volkes in Gefahr sei.

Der See- und der Luftkrieg.

Ein neuerlicher deutscher Vorstoß in den Armellkanal.

Berlin, 16. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: 1.) In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals leichte deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Armellkanals durchgeführt. Die

bisherige umfangreiche Bewachung in der Straße Dover-Calais und der Linie Kap Griznez-Folkestone war nicht mehr vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorpostendampfer angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Zwischenfall zurückgekehrt. — 2.) Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Häfen englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geleitzug begleiteten. Eines der Flugboote wurde durch Oberleutnant zur See der Reserve Christianfen brennend zum Absinken gebracht. — 3.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden von unseren U-Booten sechs Dampfer versenkt, darunter zwei mittelgroße Tankdampfer dicht unter der englischen Ostküste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Beschichtung Dovers durch ein U-Boot.

London, 16. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Ein feindliches Tauchboot eröffnete heute morgens um 12 Uhr 10 Min. das Feuer auf Dover und verschoß ungefähr 30 Granaten in 3 bis 4 Minuten. Ein Kind wurde getötet, 3 Männer, 1 Frau und 3 Kinder wurden verwundet. Einige Häuser wurden nicht ernstlich beschädigt. — Anmerkung des Wolff-Bureaus: An zuständiger Stelle ist hierüber nichts bekannt.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden vier bewaffnete Dampfer und zwei Segler mit rund 29.000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Reeder geschädigt und dabei drei Dampfer und zwei Segler verloren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Berlin, 16. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Eine neue Wendung in der Wirkung unseres U-Bootkrieges ist festzustellen. Der amtliche Bericht des englischen Kriegsernährungsamtes kommt in einer Betrachtung über den Brotgetreideverkauf zu dem Schlusse, daß die Entente in diesem Wirtschaftsjahre 15,7 Millionen Tonnen Weizen einführen müsse, daß die unbedingt notwendige Sparsamkeit mit Schiffsraum den Bezug aller Getreidesorten fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten bedingt, daß diese aber entsprechend dem bisherigen Bedarf nur 5,4 Millionen Tonnen liefern können. Hier haben wir den Grund für die Sparsamkeitsbewegung in den Vereinigten Staaten. Sie können nur noch Lebensmittel exportieren, die sie sich selbst am Munde absparen. Wird der „Sacro egoismo“ in Amerika so weit gehen? Argentinien schwankt, wie weit es die Getreideausfuhr gestatten soll oder nicht. Die entfernteren Länder kommen also als Lieferanten nicht mehr erheblich in Betracht. Und die Vereinigten Staaten müssen den Weizen Indiens, die Butter, das Fleisch und die Wolle Australiens und Südafrikas ersetzen. Das übersteigt ihre Kraft. Also selbst wenn England genügend Schiffe besäße, um die kostbaren Rohstoffe aus Amerika abzuholen, sie müßten zum Teil leer heimkehren, weil es drüben nicht genug gibt.

Zu den jüngsten deutschen Fliegerangriffen auf Paris.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Amtlich der deutschen Luftangriffe auf Paris in der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner protestierte der Erzbischof von Paris namens der Grundsätze christlicher Geistesgegenwart gegen Luftangriffe dieser Art, die er barbarische Handlungen und hochverrätherisches Morden ohne militärischen Nutzen nennt. Er erklärte sich in vollkommener Übereinstimmung mit dem Heiligen Vater, der schon wiederholt Attentate dieser Art mißbilligt habe. — Die französische Festung Paris wurde nach mehrfach wiederholter Warnung als Strafe für die zahlreichen Fliegerangriffe auf offene Städte, denen z. B. in Karlsruhe weit über hundert Kinder zum Opfer fielen, angegriffen. Die Beurteilung der militärischen Bedeutung des Luftangriffes auf Paris kann den militärischen Sachverständigen überlassen bleiben. Der militärische Erfolg auf die Festung Paris war ein durchschlagender. An militärisch wichtigen Zielen wurden u. a. mehrere Untergrundbahnhöfe, Geleiseanlagen der Vollbahnhöfe, Gasometer, Munitionsfabriken, Bekleidungs- und Stofflager, eine Brotfabrik und Lagerhäuser beschädigt, bezw. zerstört.

Der Luftangriff auf London.

London, 17. Februar. (Amtlich.) Feindliche Flieger überflogen gestern abends kurz vor 10 Uhr die Küste von Kent in der Höhe der Themse-Mündung und gingen gegen London vor. Der Angriff ist noch im Gange. Bisher wurde, wie berichtet wird, erst eine Bombe in London abgeworfen.

Wachsende Zahl der Fliegerunglücksfälle in Amerika.

Washington, 14. Februar. (Reuter-Bureau.) Auf einem Übungsplatz der Vereinigten Staaten sind drei Flieger in-

folge zweier Unglücksfälle ums Leben gekommen. Einer der Verunglückten war der Sohn des Generalmajors Peyton March, des neuen Chefs des Generalstabes. Armeeoffiziere bezeichnen die wachsende Zahl der Unglücksfälle als eine Folge der Tatsache, daß Tausende von Flugschülern gegenwärtig die Eignung als Kampfflieger anstreben, was die gefährlichste Zeit der Ausbildung sei, und gefährliche Übungen ausführen.

Franreich.

Ein Kredit für Mietung brasilianischer Schiffe.

Paris, 16. Februar. Der Budgetausschuß der Kammer hat den von der Regierung angesprochenen Kredit von 110 Millionen für Mietung brasilianischer Schiffe angenommen.

England.

Wesjel im Generalstabe.

London, 16. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Sir William Robertson ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes wurde Sir Henry Wilson ernannt.

London, 16. Februar. (Reuter.) Das Pressebureau meldet: Die Erweiterung der Aufgaben der dauernden militärischen Vertretung, die durch den Obersten Kriegsrat bei der letzten Konferenz in Versailles beschlossen worden ist, hat die Einschränkung bestimmter Befugnisse, die bisher durch den Chef des britischen Generalstabes auf Grund des königlichen Erlasses vom 27. Jänner 1916 ausgeübt wurden, notwendig gemacht. Unter diesen Umständen hielt es die Regierung für richtig, dem General Sir William Robertson die Wahl zwischen der Übernahme der Vertretung der englischen Armee beim Obersten Kriegsrat in Versailles und der Fortsetzung seiner Tätigkeit als Generalstabschef unter den neuen Bedingungen zu überlassen. Aus diesen Gründen, die der Premierminister in einer Erklärung im Unterhause so bald als möglich im Laufe der kommenden Woche darlegen wird, vermochte Robertson sich nicht zu entschließen, den einen oder den anderen Posten anzunehmen. Die Regierung hat sein Rücktrittsgesuch mit großem Bedauern angenommen. General Sir Henry Wilson übernahm den Posten als britischer Generalstabschef. Die Befestigung des Postens des dauernden englischen Vertreters in Versailles wird in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Zwangweise Durchführung der Fleischrationierung.

London, 16. Februar. (Reuter-Bureau.) Der Nahrungsmittelminister hat die zwangsweise Durchführung der Fleischrationierung nach einem Entwurfe beschlossen, der für London und die umliegenden Grafschaften am 25. Februar und für ganz Großbritannien allgemein am 25. März in Kraft tritt.

Der Prozeß gegen Repington.

London, 16. Februar. (Reuter-Bureau.) Heute hat der Prozeß gegen Oberst Repington, den militärischen Berichterstatter der „Morning Post“, begonnen.

Die Verluste der australischen Expeditionsarmee.

Amsterdam, 17. Februar. „Algemeen Handelsblad“ zufolge haben die Verluste der australischen Expeditionsarmee nach einer Meldung aus Melbourne im ganzen 229.000 Mann betragen.

Rußland.

Die Anarchie in Livland.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Fürchterliche Einzelheiten über die Zustände in dem Teile Livlands, der nicht das Glück hatte, von den deutschen Truppen besetzt und so vor den Gefahren des bolschewistischen Chaos bewahrt zu werden, werden in dem in Riga erscheinenden lettischen Blatte veröffentlicht. Danach herrscht in jenen Gebieten tatsächlich Anarchie in des Wortes voller Bedeutung. Räuberbanden, die sich als Studenten oder beauftragte Bolschewiki bezeichnen, plündern und töten. Als der Besitzer des Hotels „Baltischer Hof“ in der Stadt Wenden, dem alle bewegliche und unbewegliche Habe weggenommen worden war, die enteignenden Stroche fragte, wovon er leben solle, gab man ihm einen Spaten zum Graben. Wiederholt wurde erklärt, außer dem Anrecht auf Spaten und für Greise auf den Aufenthalt im Gemeindefürsorgehause habe niemand einen Anspruch, denn sonst könne die Gleichheit aller nicht durchgeführt werden. Für uns ist es besonders schwer, daß unsere Stammesgenossen in jenen Gegenden solchen Verbrechen schutzlos ausgeliefert sind, und man kann sich denken, mit welchen Gefühlen sie über die ferne westliche Grenze blicken, wo Kurland und Teile Livlands in der Hand der deutschen Truppen eine vorbildliche Verwaltung und Ordnung genießen.

Berlin, 17. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Bevollmächtigte der livländischen Ritter und Landschaft von Stryl hat an den Reichskanzler ein Telegramm gesendet: Nur die sofortige militärische Besetzung des Landes mit gleichzeitiger Androhung der schärfsten Vergeltungsmaßnahmen könne noch die bisher am Leben gebliebenen Männer, Frauen und Kinder retten. Am Schlusse heißt es: Mit der Hinopferung aller Männer, Frauen und Kinder wird auch die 700-jährige deutsche Kulturarbeit unwiederbringlich vernichtet und das Land einer schrankenlosen Anarchie preisgegeben, welche, vom Osten kommend, unaufhaltsam Europa zu erschüttern beginnt.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet aus Riga vom 16. Februar: Die Nachrichten über die Anarchie lauten immer bedrohlicher, die die Rote Garde in Livland eingeführt hat und die, so scheint es, auf die gewaltsame Ausrottung aller deutschen Elemente in diesem Lande abzielt. Die Rote Garde übt eine Schreckensherrschaft. Sie besteht aus 17- bis 20-jährigen Burschen, zum größten Teile dunkelsten Elementen. Diese bemächtigen sich der Gemeindefürsorge in fast allen Ortschaften und machen von dort aus ganze Gegenden unsicher. Sie gehen von Haus zu Haus und fragen nach Geld und Eßwaren. Wer sich widersetzt, wird sofort erschossen. Im Dienste der Roten Garde stehen viele Spione, die ausfindigmachen, in welchem Gehöft ein guter Fang zu tun ist. Einen Begriff von der Schreckensherrschaft dieser Banden gibt die Tatsache, daß in der letzten Zeit in Livland etwa vierzig Hofbesitzer verhaftet und nach Petersburg zur Aburteilung gebracht worden sind unter dem Vorwande, sie hätten im Jahre 1905 eine gegenrevolutionäre Gesinnung befundet.

Berlin, 17. Februar. Das Wolff-Bureau meldet aus Riga vom 16. Februar: Die Schreckensherrschaft der Roten Garde breitet sich über den ganzen bisher unbefestigten Teil Livlands aus. Die meisten Hofbesitzer sind ausgeraubt und von Haus und Hof verjagt worden. Die proletarischen Komitees herrschen. Hungersnot steht unmittelbar bevor, weil die von den Gemeinden eingerichteten Verpflegskomitees nicht viel ausrichten können. Vielfach hat man schon die Strohdächer abgerissen und sie als Viehfutter verbraucht. In den Kirchen finden Tanzvergünstigungen der Roten Garde statt. Die Einwohner sind unbewaffnet und nicht organisiert, ein Widerstand daher unmöglich. Mit Ausnahme der Revolutionäre wartet in Livland alles mit Sehnsucht auf das Eingreifen bewaffneter Macht, wovon man die Befreiung des Landes von dem täglich unerträglich werdenden Terror erhofft.

Die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Finnland.

Stockholm, 16. Februar. „Svenska Dagblad“ bringt neue Einzelheiten über die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Finnland. Danach scheint der Plan der anarchistischen Elemente direkt darauf abzugehen, alle Bürger bis herunter zum 12. Lebensjahre zu ermorden. Nach Erzählungen eines dänischen Redakteurs im „Aftonbladet“, der soeben aus Helsingfors zurückgekehrt ist, erhielten die Aufständischen in Südfinnland den Befehl unmittelbar vom Smolnij-Institut. Ihr Hauptplan scheint darauf abzugehen, die Bürgerlichen regelrecht auszuhungern, indem sie von Haus zu Haus ziehen und alle Vorräte, die sie finden, wegschleppen.

Vernichtung der ukrainischen Getreidevorräte durch die Bolschewiki.

Berlin, 16. Februar. Die „Germania“ erfährt von einem aus der Ukraine in Berlin eingetroffenen Großgrundbesitzer, daß die Bolschewiki die in der Ukraine vorhandenen Getreidevorräte durch Feuersbrünste vernichten. Auf dem Hofe eines einzigen Großgrundbesitzers seien sechs Getreidescheunen in Brand gesteckt worden. Ferner geht die Bolschewiki dazu über, die Herbstsaaten durch Umpflügen zu vernichten. Dieses teuflische Vorgehen zeige am deutlichsten, daß sie keinen Frieden wollen, sondern hoffen, durch eine Welt Hungersnot eine Weltrevolution hervorzurufen zu können.

Meldungen der Petersburger Agentur.

Petersburg, 16. Jänner. Der „Nowaja Ziznj“ zufolge ist zwischen Alexejew und Kaledin ein Konflikt ausgebrochen. Anlaß gab hierzu die Frage der weiteren Entwicklung der Operationen der Kosaken. Alexejew vertrat die Notwendigkeit, diese Operationen über die Grenzen des Dongebietes zu erstrecken, während Kaledin der Ansicht war, daß das Kosakengebiet nicht überschritten werden dürfe. Da die Mehrzahl der Kosakenregierung dem Standpunkt Alexejews beipflichtete, trat Kaledin vom Kommando zurück. — Mehrere Soldatenabteilungen der hier garnisierenden Regimenter von Wolhynien, Ismail und Litauen sind zur Verstärkung der Roten Garde nach Finnland abgegangen. Nach einem Berichte des finnländischen Revolutionskomitees sind 3000 finnländische Freiwillige, die aus Deutschland zurückkehrten, um in die Weiße Garde einzutreten, bei ihrer Landung in der Nähe von Björneborg festgenommen worden.

Man meldet einen ersten Kampf beim Bahnhofe von Wilpula bei Tammerfors. — Ein Vertreter der hiesigen chinesischen Gesandtschaft sprach im Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten vor, um mitzuteilen, daß die chinesische Regierung das Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für nach Rußland bestimmte Lebensmittel aufgehoben habe. — Hier ist eine Offiziersorganisation entdeckt worden, die den Zweck hatte, Lenin als Geisel zu entführen. Am Sitze der Organisation wurden Waffen, geladene Bomben und Handgranaten gefunden. — Die Militärzensur ist aufgehoben worden. — Ein Erlass der Volkskommissare führt für das Gebiet der russischen Republik den gregorianischen Kalender ein. Die neue Zeitrechnung beginnt mit dem 1. Februar, der als 14. Februar gezählt wird. — Nach einem kundgemachten Dekret werden sämtliche Kapitalien der früheren Privatbanken in die nationale Staatsbank der russischen Republik auf Grund vollständiger Konfiskation überführt werden. Sämtliche Bankaktien werden als nichtig erklärt und die Auszahlung von Dividenden aufgehoben.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Gegen die Politik des Kriegsrates der Alliierten.

Amsterdam, 16. Februar. Der Newyorker Korrespondent der „Daily News“ meldet, er erfahre in bezug auf die Erklärungen von Versailles, daß Amerika nicht mit der Politik des Kriegsrates der Alliierten mitgehe. Auf diese Tatsache werde viel Nachdruck gelegt. Während der kurzen Sendung des Obersten House seien durch diesen nemens des Präsidenten alle politischen Angelegenheiten ausgeschaltet worden. General Bliss sei einzig und allein militärischer Berater und nehme diese Stellung jetzt noch ein. Nach der Ansicht Amerikas habe der Kriegsrat der Alliierten nur den Zweck, den militärischen Druck auf die Mittelmächte systematisch zu verstärken.

Graf Khuen-Hedervary †.

Budapest, 16. Februar. Der frühere Ministerpräsident und Vize von Kroatien Graf Khuen-Hedervary, Ritter vom Goldenen Vließ, ist heute um halb 4 Uhr früh an Herzschlag im 68. Lebensjahre verschieden.

Ein Fliegerunglück in Agram.

Arad, 16. Februar. Als heute nachmittags die Fliegeroffiziere Hauptmann Sindler und Leutnant Baron Urban mit einem Flugzeug aufstiegen, verwickelte sich der Apparat in die elektrische Drahtleitung und stürzte nieder. Der Hauptmann erlitt einen Schädelbruch und starb nach einigen Stunden. Leutnant Baron Urban wurde schwer verletzt.

Brand in einem Kloster in Montreal.

Amsterdam, 16. Februar. Nach Meldungen von Londoner Blättern aus Montreal sind dort bei einem Brand in einem Kloster der Frauen Schwestern fünfzig Kinder, die im vierten Stockwerk schliefen, umgekommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Methusalem als Kriegsgefangener.) Aus Budapest wird berichtet: Mit dem letzten Transport von Austauschgefangenen kam ein Greis aus dem dunkelsten Rußland in Budapest an. Es war dies ein rumänischer Bauer, den die rumänischen Soldaten bei ihrem Einbruch in Siebenbürgen gefangen nahmen und mit sich schlepten, als sie verjagt wurden. Dieser Bauer wurde endlich im Austauschwege wieder nach der Heimat gebracht. Seine Papiere, die er seltsamerweise mit sich trug, beweisen, daß er im Jahre 1811 geboren wurde, also heute nicht weniger als 106 Jahre alt ist. Daß dieser Methusalem in der Kriegsgefangenschaft schwer litt, braucht nicht erst betont zu werden. Trotzdem war er rüstig und guter Dinge, als er dem Eisenbahnwagen entstieg und ein gutes Frühstück erhielt. Seine gute Laune schwand aber, als man ihn mit einem Automobil in ein Spital führen wollte. Er wehrte sich mit Händen und Füßen und schrie: „Ich will noch nicht sterben!“ — denn er schien offenbar das Automobil für eine Art Höllenmaschine zu halten. Erst als man ihn in einen Einspänner setzte, beruhigte er sich und seine Miene heiterte sich wieder vollständig auf. Es zeigt jedenfalls von einer kerngesunden Konstitution und unerschütterlichen Lebensfreudigkeit, wenn ein 106 Jahre alter Mensch trotz Kriegsgefangenschaft und Not und Elend der lieben Gewohnheit des Daseins noch weiter treu bleiben und vom Automobilspott nichts wissen will.

— (Der Radeklymarisch — in Paris.) Der Pariser „Figaro“ teilt eine ungewöhnliche Episode mit, die sich anläßlich des jüngsten Luftbombardements auf Paris abgespielt. Eine Bombe war auf ein Haus gefallen und schlug dieses bis in das dritte Stockwerk durch. Als sich die erschreckten Bewohner wieder aus dem Keller herauswagten, hörten sie zu ihrer maßlosen Empörung, wie in einer Boh-

nung der Radekymarsch, den der „Zigaro“ als den „berühmten österreichischen Marsch“ bezeichnet, gespielt wurde. Durch die Erschütterung des Hauses war ein automatisches Klavier in einer Wohnung ausgelöst worden, wodurch der Radekymarsch erklang. Der „Zigaro“ schildert die Empörung der Hausbewohner, da es in der Dunkelheit nicht gelang, das Klavier zum Schweigen zu bringen und der Radekymarsch unter Flüchen und Verwünschungen zu Ende gespielt wurde.

(Eine verdächtige Gesellschaft.) Ich erzähle Tatsachen, schreibt ein Mitarbeiter des Pariser „L'Œuvre“. Die Portierfrau schloß zuerst Argwohn. An bestimmten Abenden in der Woche tat sich etwas bei den Leuten im Erdgeschloß. Gegen 9 Uhr abends fand sich ein Besucher nach dem anderen ein. Sie klopfen direkt an, traten durch die nur angelehnte Tür und gingen erst spät in der Nacht wieder zum Haus heraus. Die Portierfrau wollte sich hängen lassen, wenn da nicht etwas dahintersteckte. Welchen anderen Zweck konnten diese geheimnisvollen Zusammenkünfte wohl haben, als hinter verhängten Fenstern irgend einem verbotenen Kasardspiel zu fröhnen! Ihre patriotische Pflicht, die skandalösen Vorgänge zur Kenntnis der Polizei zu bringen, kam ihr von Woche zu Woche klarer zum Bewußtsein. Der Polizeikommissär nahm die Sache sehr ernst. Mit noch zwei anderen Inspektoren drang er eines Abends in Begleitung der Portierfrau in die Spielhölle ein, in der nur zu seiner nicht geringen Verwunderung tiefste Finsternis herrschte. Und doch sind alle da! schwur die Portierfrau hoch und heilig. Sie werden dunkel gemacht haben, wie sie uns kommen hörten. Der Polizeikommissär drehte das Licht an, und siehe da, fünfzehn Personen beiderlei Geschlechtes saßen rund um einen Tisch herum, mit steinernen Gesichtern wie die Pharaonen auf ihren Gräbern. Auf dem Tisch selbst war nichts zu sehen. Auch nicht das mindeste. Diese Entdeckung verblüffte nicht wenig die hohe Polizei, der es nicht unbekannt war, daß selbst zu den einfachsten Spielen drei Karten oder Würfel gehörten. „Im Namen des Gesetzes“, jagte der Polizeikommissär, „was tun Sie hier?“ — „Wir warten das Ende des Krieges ab“, erklärte fast einer der Fünfzehn. Die Polizeibeamten sahen unter den Tisch, und da fanden sie etwas, das einem strategischen Plan gleich sah. Auch die Karte Europas, wie sie 1920 aussehen würde, war da in großen Strichen gezeichnet. Die Beamten nahmen das Protokoll auf und schleppten die Verschwörer zu Wache. Es bedurfte einige Zeit, bis festgestellt war, daß die strategischen Zeichnungen von dem Geiste Napoleons herrührten. Falls sich beim Eintritt der Beamten gerade Bismarck gemeldet hätte, wären die unglückseligen Spiritisten womöglich noch des Einverständnisses mit dem Feinde angeklagt worden. Wir aber, schließlich das Blatt, möchten dafür eintreten, daß man den Spiritisten Gedankenfreiheit gibt. Wir sind selbst dafür, daß der Staat den Spiritismus auf alle Weise begünstige. Denn seine Anhänger sind ruhige Bürger, die niemand etwas zuleide tun und sich ganze Stunden hindurch still verhalten und schweigen können. Auch treiben sie keinen Mißbrauch mit dem einzigen Gegenstand, dessen sie sich bedienen, machen also weder ein Spielchen auf dem Tisch, noch trinken, schreiben oder addieren sie auf ihm. Ganz abgesehen davon, daß sie dem Staate wertvolle Dienste durch die Kohlenersparnis leisten, deren sie sich befleißigen. Und — was schließlich am meisten bei den verkürzten Brot- und Mehlrationen ins Gewicht fällt — die Geister setzen sich nie an einen Tisch, auf dem sich Tee und Kuchen befinden.

(Der ungefährliche Zweikampf.) In rückständigen Ländern duelliert man sich mit Pistolen und Säbeln. In Italien behandelt man derartige Gängel in der Regel delikater und origineller. Zwei römische Journalisten haben vor einiger Zeit hiezu ein erfreuliches Beispiel gegeben. Der Chefredakteur eines angesehenen politischen Blattes in Rom schrieb seinem Kollegen vom Konkurrenzblatt folgendes artiges Brieflein: „Mein Herr! Man schickt seine Zeugen nicht einem Hallunken, wie Sie einer sind. Wollen Sie sich also durch dieses Schreiben von mir als geehrt ansehen. Ich schlug Ihnen rechts und links ins Gesicht und Sie können mir dankbar sein, daß ich mich nicht meines Stodes bediente, um Sie zu züchtigen.“ — Der Kollege, der diese liebenswürdige Epistel empfing, antwortete folgendermaßen: „Unvergleichlicher Gegner! Ihrem Wunsche entsprechend, danke ich Ihnen verbindlich dafür, daß Sie mir nur — schriftlich — zwei Maulschellen und nicht — tatsächlich — Stoßhiebe verabreicht haben. Brieflich geehrt, setze ich mich zur Wehr, indem ich Ihnen — natürlich ebenfalls schriftlich — sechs Revolverkugeln in den Schädel jage. Betrachten Sie sich, wenn Sie die letzten Zeilen dieses Briefes gelesen haben, als toter Mann. Ich grüße Ihren Leichnam.“ — Diese Art, Duell auszufechten, ist sicherlich nicht unhygienisch.

(Einen Strauß prächtiger Redebüten aus belgischen Gerichtssälen) hat ein Brüsseler Blatt gesammelt. Einige der hübschesten dieser Proben forensischer Beredsamkeit seien hier wiedergegeben: „Mein Gegner reitet immer noch auf seiner Wiese herum, ich aber stelle mich

nach wie vor auf den Boden meines Kontrattes und bleibe ruhig darauf sitzen.“ — „Es ist nicht immer gesagt, daß sich ein Gentleman seiner Eltern schämen muß; man kann sich ja schließlich seine Väter nicht aussuchen.“ — „Ein Onkel kann immerhin ein sehr nützliches Familienglied sein, aber der Onkel, den wir hier haben, ist, wenn ich auch noch so vorsichtig urteile, aus Gemeinem gemacht.“ — „Die Tochter war allein zu Hause mit ihrem Vater, der immer abwesend war.“ — „Jetzt, wo der Rosentopf endlich entdeckt, will jeder, auch der Herr Staatsanwalt, die Finger hineinstecken und daran ledern.“ — „Der Brief, den ich hier habe, hat fast die Bedeutung von etwas Schriftlichem.“ — „Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Witwe schon einige Tage vor dem Tode ihres Gatten gestorben war.“ — „Ein Mensch, der einen Rechtsanwalt aufsucht, muß nicht unter allen Umständen ein Verbrecher sein; es gibt Rechtsanwälte, die auch mit anständigen Menschen verkehren.“ — „Beim Abschied drückte er ihm noch die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, lieber Freund; wir sehen uns niemals wieder.“ — „Im Augenblicke seines Todes hatte der Verstorbene, wie die Ärzte konstatierten, nur noch einige Tage zu leben.“ — „Man bezichtigt mich hier gewissermaßen, daß ich eine Bombe fabriziert habe, um den Sachverständigen Pulver in die Augen zu streuen.“ — „Der Gerichtsarzt wurde plötzlich zum Untersuchungsrichter gerufen, um bei ihm einen Fall von Verrücktheit zu konstatieren.“

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Eine gestörte Hochzeit.) Die Fertage fand in einem Gasthause in Brunnendorf eine Hochzeit statt. Während die Hochzeitsgäste im Gastzimmer versammelt waren, flog plötzlich von der Straße aus ein Stein ins Gastzimmer und beschädigte einen Hochzeitsgast am Kopfe.

(Eine erripte Einschießerin.) Vor einigen Tagen kam eine Frauensperson zum versperrten Hause der Besitzerin Marianna Knez in Biserce, Gemeinde Sankt Martin, brach zwei Fensterscheiben ein und schlich sich durch die Öffnung ins Haus, wo sie bei 14 Kilogramm Hirse, Werkzeuge und Geschirr entwendete. Die Einschießerin aber wurde beim Diebstahle betreten und als eine 36 Jahre alte, verheiratete Tagelöhnerin aus Unter-Suhor erkannt.

(Einbruchdiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde ins Haus der Besitzerin Marianna Sustarsic in Podreze eingebrochen und daraus bei 12 Kilogramm eingefalzenes Rindfleisch, eine silberne Taschenuhr samt solcher Kette, dann Männerkleider und ein wollenes Umhängtuch im Werte von 400 K entwendet.

(Verschiedene Diebstähle.) Aus dem Approvisionierungsmagazin der Gemeinde Karner Bellach wurden bei 30 Kilogramm Zucker und 35 Kilogramm Schweinefett entwendet. Die Diebe hatten die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet. — In einer der letzten Nächte wurde in den versperrten Schweinestall des Besitzers Josef Ziberna in Grize, Bezirk Wippach, eingebrochen. Die Täter schlachteten im Stalle ein Schwein ab, schnitten es in zwei Teile und nahmen die beiden Schinken und Schultern mit, während sie die übrigen Teile im Stalle zurückließen. — Auf dem Bahnhose in Aßling wurde am 6. d. M. ein brauner Handkoffer entwendet, worin sich ein Apparat für Schnellphotographie, eine Klapplampe „Ika“ mit Lederüberzug und fünf Kassetten, 2500 Blechplatten, sechs Duzend Glasplatten (9 x 12), 800 Glaslichtpostkarten, 1500 Leinwandarten (Zahnenkarten), Entwurfs-, Chemikalien und verschiedene Uhrwerkzeuge befanden, entwendet. Der Bestohlene, ein Infanterist, erleidet dadurch einen Schaden von über 5000 K. Der Täter dürfte mit dem Zuge nach Villach oder Klagenfurt gefahren sein. — In Zapuze, Gemeinde Sturje, wurde nachts ins Haus der Besitzerin Maria Semie eingebrochen und aus der Rauchkammer ein Quantum von 30 Kilogramm Speck nebst zwei Schinken gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 1000 K. — Dem Bäcker Johann Kralj in Kerchdorf, Gemeinde Abise, wurden aus der Schlachtkammer 30 Kilogramm Schweinefleisch gestohlen.

(Verstorbene in Laibach.) Tragica Ladiha, Konduktorenwitwe, 9 J.; Johann Murn, gewesener Schuhmacher, 71 J.; Josef Christian, gewesener Schneidergehilfe, 36 J.; Josefina Reber, Eisenbahnwärtersgattin, 51 J.; Viktorine Brandstetter, Eisenbahnunterbeamtenwitwe, 80 J.; Selena Celestik, Pfriindnerin, 68 Jahre; Maria Stebloj, Feldarbeiterin, 69 J.; Matthias Per, städtischer Arbeiter, 73 J.; Maria Ribnikar, Besitzersgattin, 29 J.; Marianna Ribic, Feldarbeiterin, 57 J.; Georg Bitterlich, Zuderbädergehilfe, 30 J.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kaiser Franz Joseph-Zubiläumstheater.) „Die verfunfene Glode“, Märendrama von Gerh. Hauptmann.

— Ein Burgtheatergast verschaffte uns das Vergnügen, Hauptmanns einst überaus hochgeschätztes Werk nun nach mehr als 20 Jahren viel ruhiger zu überblicken. Wohl wirkt es immer noch tief poetisch, aber es bietet trotz aller dramatischen Momente doch kein einheitliches dramatisches Bild. Den Glodengießer Hermann gab Herr Karl Skoda vom Wiener Hofburgtheater, ein Künstler, über dessen Ruf uns nur wenig bekannt ist. Er verfügt über eine wichtige Gestalt, große Gesten und ein begreiflichermaßen sicheres Spiel; er besitzt sehr schöne Stimmittel, namentlich ein außerordentlich anpassungsfähiges Organ von großer Kraft, für die hiesige deutsche Bühne vielleicht zu stark. Der gebrochene, heiser stöhnende Mann des ersten Aktes bildete den richtigen Grund für den später wiedererwachten und kraftvollen; da steigerte sich seine Stimme nicht zu schöner Begeisterung, sondern zu dithyrambischem Schwung. Aber es fehlte uns vielfach die ruhige Klarheit des schönen Ausdrucks, der volle Glodenton der beherrschenden Persönlichkeit; die Stimme klang oft näselnd, gepreßt, wie ein gestopftcs Blasinstrument; vielfach überstürzte sie sich, wenn auch immer deutlich im Worte bleibend, doch zu rasch für die Auffassung des Inhaltes; das Beben und Tremolieren der Stimme gab für uns, statt für einzelne Stellen aufgespart zu werden, zu sehr den Grundton ab: überhaupt schien die ruhige Rede oft zerpfückt, unruhig und verflimmernd. Jedenfalls aber war es eine interessante Leistung, die die Gleichmäßigkeit der gewohnten Theaterumgebung angenehm unterbrach. Die zweitwichtigste Gestalt ist das süße, vielfach auch gesucht naive Mautendein, eine Gestalt, die in ihren verschwimmenden Märenden Fräulein Borken so ferne als möglich liegt und mit ihrem sonstigen Rollenfach gar nichts gemein hat. Um so auffallender war es, wie glücklich sich Fräulein Borken hineinzuweisen und das Modernerböse gegen das Märchenhaftpoetische zurückzustellen vermochte. Die anderen Märchengestalten, der Ridelmann und der Waldschrott waren in guten Händen. Auch Herr Wehland hatte als Waldschrott einen schweren Stand und mußte in eine ihm sonst fremde Rolle hineinwachsen, was ihm in Masse, Spiel und dertem Wort überraschend gut gelang. Herr Harbuth überraschte als Ridelmann zunächst durch seine treffliche Maske und den gedehnt weinerlichen Ton. Seine Stimme, die sonst oft hart und lautig klingt, war diesmal tiefer, klingernder Bass, seine breiten, aufklappenden Mundbewegungen unterstützten das Froschartige sehr glücklich. Anguerkennen ist namentlich die Bewältigung der sehr anstrengenden Rolle wegen der langen, gezogenen Töne und der hallenden Deklamation (namentlich in dem läusend gebachten Glodenmotiv). Grazilös wirkte der Effentanz und die leichte Wortbegleitung (die Damen Silbebrandt, Raul, Jäger und Schwarz); ruhig daneben die Menschlein, der würdige, gefestigte Pfarrer (Herr Günsberger), Schulmeister (Herr Sichra) und Barbier (Herr Alexander). Sehr plastisch in ihrem Glauben, fast unverständlichen, aber gut gebachten Dialekt die Wittlichen des Fräulein Korn. Auch die Ausstattung möge diesmal lobend erwähnt werden; das Bühnenbild war glücklich entworfen, die Lichtstimmungen (mit Ausnahme des verspäteten Mondes im ersten Akt) recht glücklich, namentlich der schöne Übergang von Nacht zum Morgen am Schluß ganz prächtig. Vielleicht ließe sich bei künftigen ähnlichen Aufführungen das Seitenmondbild durch einen Schirm so weit abblenden, daß es nur einen Schein auf die Bühne wirft, damit die harten Schatten auf den Köpfen und auf den Verastitiden nicht so grell wirken. Auch läßt sich vielleicht durch eine höhere Anbringung vermeiden, daß die faltigen Kulissen zu deutlich werden (4. Akt). Alles in allem war es eine erfreuliche und interessante Aufführung, der das zahlreiche Publikum mit großem Interesse folgte.

Dr. Zauter.

(Das Klaviertonzert.) das der heimische Virtuose Herr Anton Trost unter Mitwirkung seiner Gemahlin, Frau Claire Trost-Fiedler, gestern abends im nahezu ausverkauften großen Saale des hiesigen Hotels „Union“ gab, hatte einen durchschlagenden Erfolg. Herrn Trost wurde ein großmächtiger Kranz mit Bändern, seiner Gemahlin ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. Zum Schluß des Konzertes wurde das Ehepaar, das außerordentliches Können an den Tag legte, durch stürmische Anerkennungs- und Sympathieumgebungen geehrt. — Ein näherer Bericht folgt.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Wochenspielplan: Dienstag: zum Vorteile des Regisseurs und Schauspielers Hans Alexander „Der Nazi“, Posse in vier Akten von Krenn und Zindau, mit vielen neuen Gesangseinlagen; Donnerstag: auf wiederholtes allseitiges Verlangen zum viertenmale „Der Blausuchs“, Komödie in drei Akten von Herczeg; Samstag: Klassikerabend „Maria Magdalena“, Trauerspiel in vier Akten von Friedrich Hebbel; Sonntag: nachmittags um 3 Uhr letzte Kindervorstellung in dieser Saison „Der verwunschene Prinz“, Kinderkomödie in drei Akten von Plöb.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Amtsblatt.

B. 3259.

521 3-2

Rundmachung.

Die Friedrich Weitenhiller'sche Mädchen-aussteuerstiftung für das Jahr 1917 im Jahresbetrage von 106 K 40 h ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben Frauen, welche wohlgezogen sind, von armen Eltern abstammen und sich im Jahre 1917 verheiratet haben.

Die mit dem Trauungscheine, Armuts- und Sittenzugnisse belegten Gesuche sind

bis zum 20. März 1918

bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 11. Februar 1918.

B. 3260.

522 3-2

Rundmachung.

Das Jahreserträgnis pro 1917 per 1000 K der Josef Duller'schen Mädchenaussteuerstiftung ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863 in Groß-Perchendorf bei Rudolfswert verstorbenen Stifter's, welche sich im Jahre 1917 verheiratet haben, insofern sie gut gefittet und des Lesens der Landessprache kundig sind.

Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzugnisse und dem Nachweise der Lebenskundigkeit, dann mit dem Trauungscheine belegten Gesuche

bis zum 20. März 1918 im Wege der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltsortes bei dieser Landesregierung zu überreichen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 11. Februar 1918.

St. 3260.

Razglas.

Letni donesek za leto 1917. v znesku 1000 K Jožef Dullerjeve ustanove za deklinsko balo je oddati.

Pravico do te ustanove imajo zakonske potomke bratov in sestra dne 5. avgusta 1863. l. v Velikih Skrajčah pri Rudolfovem umrlega ustanovnika, ki so se leta 1917. omožile, v kolikor so lepe naravnosti in zmožne branja deželne jezika.

Prosilke za to ustanovo morajo svoje prošnje, opremljene z zakonitim rodovnikom, z izpričevalom naravnosti in z dokazilom, da znajo brati, kakor tudi s poročnim listom, vložiti

do 20. marca 1918 potem političnega okrajnega oblastva bivališča pri podpisani deželni vladi.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 11. februarja 1918.

527

P 8/18/1

Oklic.

S sklepom c. kr. okrajne sodnije v Trebnjem z dne 1. svečana 1918, L 1/18/5, se je Marija Planinšek, zasebnica na Veliki Loki št. 17, radi zapravljenosti omejeno preklicala.

Za pomočnika se ji postavlja gospod Alojzij Gliha, posestnik na Veliki Loki št. 27.

C. kr. okrajna sodnija Trebnje, odd. I., dne 10. svečana 1918.

524

C 6/18/1

Edikt.

Wider den Verlaß Marie von Meyer in Nivitz wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Ratschach von Michael Bernbl in Gili wegen 420 K f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagssagung zur mündlichen Verhandlung auf den

25. Februar 1918,

nachmittags um 2 Uhr, bei diesem Gerichte angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte des Verlasses Marie von Meyer wird Herr Dr. Wd. Knaflic in Ratschach zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die beklagte Partei in der bezeichneten Rechtssache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis Erbsenklärungen eingebracht werden.

K. k. Bezirksgericht Ratschach, Abt. I., am 11. Februar 1918.

Soeben erschienen:

Eine Perlenreihe neuer Notenbücher für die Jugend.

Die reizend ausgestatteten Bändchen „In Schuberts Reich“, „In Wagners Reich“, „In Mozarts Reich“ usw. haben sich die Herzen unserer musikalischen Jugend im Sturm erobert!

In Mozarts Reich (Irene Bien). Die leichtesten Original-Klavierstücke von Mozart, Bach, Beethoven, Händel, Schubert, Rameau.

In Schuberts Reich (M. P. Heller und C. Parlow). Kinderleichte Klavierstücke über Melodien Richard Wagners. I. Teil: Heft 1 bis 3 ganz leicht, II. Teil: Heft 4 und 5 leicht und mittelschwer.

In Franz Liszts Reich (E. Kronke). Ganz leichte Klavierstücke nach Meister Franz Liszt.

In Stephen Hellers Reich (E. Palow). Auswahl seiner schönsten melodischen Etuden, mit Bildern von Ludw. Richter, K 2-64.

Im Kinderreich (M. P. Heller). Leichte Volkslieder, gesetzt von Ed. Rhode, op. 137.

Alle Bände sind mit hübschen alten Kupfern oder Steindruckern geziert und besonders schön gedruckt.

== Jeder Band K 2-20. ==

Vorrätig in der

**Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.**

!! Soeben erschienen !!

Militärischer schriftlicher Dienstverkehr und persönliche Vorschriften.

Nach den neuesten Ergänzungen bearbeitet von
== Major Oskar Jóry. ==

Mit 62 Beispielen der vorgeschriebenen
Gesuche, Meldungen u. dgl.

Taschenformat Preis K 5-50 Taschenformat

Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 5-70
portofreie Zusendung.

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch- und Musikalienhandlung, Laibach.**

Zwei

möbl. Zimmer
sind für sofort zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 541 2-1

503

Haus

5-4

auf frequenter Straße in der Stadt
zu kaufen gesucht.

Geneigte Anträge mit Preis und Anlage
unter „Antrag“ bis 20. d. M. erbeten an
die Administration dieser Zeitung.

Braves, deutsches, verlässliches

Kinderfräulein
wird zu 2 Kindern unter 4 Jahren
für ständig gesucht.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 528 3-2

Magazineur

wünscht Posten zu wechseln, übernimmt
auch Aufsicht oder Verwaltung. Alter 40
Jahre, militärfrei, Kenntnis der deutschen,
slovenischen und kroatischen Sprache.

Anträge unter „A. L.“, Postlagernd
Dobrava bei Aßling (Oberkrain).
540 3-1

Möbl. Wohnung

bestehend aus zwei oder mehreren Zimmern,
Küche, womöglich Badezimmer

wird für sofort gesucht.

Anträge an die Administration dieser
Zeitung. 538 3-2

Größeres Magazin

oder 518 3-3

Werkstättäume

sind sogleich oder später Komenskaga
ulica Nr. 20

zu vermieten.

Adolf Hauptmann, Sv. Petra cesta Nr. 39.

Weinfässer, Schnapsfässer, Weinpumpen

kauft zu besten Preisen

Anton Weinhandl,
Eggenberg bei Graz.

Erbitte Anträge. 124 10-10

Für Rohwaren und Wildwaren

als: Füchse, Marder, Iltisse, Katzen,
Rehe, Gamsen, Hirsche, Dachse,
Otter, Hasen etc.

bezahle ich die höchsten Preise.

Gef. Offerte und Zusendungen erbeten
an Max Stössl, Leder- und Rohwaren-
handlung, Klagenfurt. 3136 43-26